Albert Knab, Kunstmaler und Graphiker
Karl Matthies, Schriftsteller und Graphiker

Unterrichts-Kursus im Malen und Zeichnen

Herausgeber und Verleger:
Mal- und Zeichen-Unterricht G. m. b. H.
Berlin W. 9

14

Zur Beachtung:

Die auf den inneren Deckelseiten der Lehrbücher 1 und 2 abgedruckten Bestimmungen sind bei jeder Einsendung zu berücksichtigen. Nur dann, wenn diese Vorschriften innegehalten sind, können wir für eine prompte Erledigung Sorge tragen. Ganz besonders verweisen wir darauf, daß jedes Blatt und jedes Schriftstück mit dem Namen und der Aufnahmenummer des Teilnehmers versehen sein muß, weil sonst bei ähnlich klingenden Namen Verwechselungen der Einsendungen vorkommen können. Auf Umschlägen und Kuverts muß außen stets die genaue Adresse des Absenders vermerkt sein.

Es sind uns stets nur die Lösungen e i n e s Lehrbuches einzusenden. Nacharbeiten sind uns nicht besonders, sondern zusammen mit den nächstfälligen Aufgabenlösungen zu übermitteln. Werden Sendungen e i n g e s c h r i e b e n zurückgewünscht, so ist das Porto für die Einschreibung im v o r a u s einzusenden, es ist am besten in deutschen Marken beizufügen. Allen Anfragen, die den Unterricht nicht unmittelbar betreffen, ist ebenfalls Rückporto beizulegen.

Folgende Utensilien halten wir für die Bearbeitung der Lehrbücher 13 und 14 zur Auswahl am Lager vorrätig:

1. Ausziehtusche, schwarz,
2. Kugelspitzfedern,
3. Pinsel, einseitige Haarpinsel in Blechzwingen, Nr. 2, 4, 6 und 8,
4. Weißes Zeichenpapier,
5. Quadratiertes Schreibpapier, Quartformat, Block,
6. Zeichenpapier mit Millimetereinteilung, Block,
7. Tonpapier.

Preise laut der letzten von uns herausgegebenen Preisliste.

Zur Ausführung der Aufgaben des 13. und 14. Lehrbuches kann jedes Papier verwendet werden, weißes sowohl als helles Tonpapier, quadratiertes, als auch ohne Einteilung bedrucktes. Am besten werden sich die komplizierteren Zeichnungen auf quadratiertem glatten Schreibpapier erledigen lassen, die Symmetrie und die genaue Feststellung der Verhältnisse lassen sich auf solchem Papier leicht erzielen. Man kann sich auch dadurch helfen, daß man dünnes, durchsichtiges Papier (Pauspapier, Butterbrotpapier oder dünnes Schreibmaschinenpapier) zur Ausführung verwendet und dasselbe auf eine Unterlage, die eine Quadrateinteilung hat, legt. Diese Einteilungsunterlage fertigt man sich am besten selbst an, indem man die Einteilung eines karierten Briefbogens im Quartformat kräftig mit Ausziehtusche nachzieht. Der darüber gelegte dünne und durchsichtige Bogen wird die Einteilung durchscheinen lassen, und man hat nach der Fertigstellung der Zeichnung kein Liniennetz in derselben. Die Herstellung einer Unterlage mit Einteilung für durchsichtiges Papier ist zwar etwas zeitraubend, aber sie lohnt sich durchaus, da man sie immer wieder verwenden kann.

Der Utensilienversand erfolgt nur gegen Voreinsendung oder Nachnahme des Betrages. Bestellungen bitten wir besonders als Brief oder Karte an uns zu richten, da dann eine schnellere Erledigung der Aufträge erfolgen kann.

Die Adresse ist:

Mal- und Zeichen-Unterricht-G.m.b.H.

Berlin W 9.

14. Buch: Aufgaben 381—420.

Alle Rechte, auch das der Übersetzung, vorbehalten.

Das Stilisieren. Von Karl Matthies.

Unter Stilisieren versteht man das Umformen von Naturgebilden nach den Gesetzen der Regelmäßigkeit. Man kann eine Pflanze zum Vorbild nehmen und ihrer Form ein strenges Gepräge geben, indem man unter Weglassung aller Zufälligkeiten ihren Charakter hervorhebt und ihr eine ornamentale Wirkung gibt. Man kann Menschen, Tiere und Landschaften stilisieren, oft so weit, daß die Grundform kaum noch anklingt.

Im allgemeinen ist das Stilisieren ein Vereinfachen der Formen, im Gegensatz zum naturalistischen Zeichnen, bei dem möglichst naturgetreue Wiedergabe erstrebt wird. Beim Stilisieren werden wir das Vorbild aus der Natur meist einer gegebenen Form anpassen müssen. Angenommen, uns stände ein Dreieck zur Verfügung und wir sollten diesen Raum mit einem Rosen-Ornament füllen. Wenn wir nun einfach eine vor uns blühende Rose mit allen ihren Zufälligkeiten in das Dreieck hineinzeichnen wollten, so kämen wir zu keinem befriedigenden Ergebnis. Wir müssen es anders anfangen, nämlich die Rose stilisieren. Da ist es nun notwendig, die Blume einmal recht genau zu studieren: die Stengel, die Blätter, die Blüte. Dabei kommt uns schon ein Gedanke für die Ausführung! Aber jetzt muß die Rose so wachsen, wie wir es wünschen, sonst bekommen wir die ornamentale Wirkung nicht heraus. Den Mittelpunkt des Dreiecks verbinden wir durch Hilfslinien mit den Spitzen, die Blüte, so einfach wie möglich, und zwar von oben gesehen, wird in einen Kreis um den Mittelpunkt gezeichnet. In die Ecken zeichnen wir, alles vorerst mit dem Bleistift, je ein herzförmiges Blatt mit den Spitzen nach außen, und nun verbinden wir Blüte und Blätter recht reizvoll mit dornigen Ranken. Sind wir uns über die endgültige Form klar, dann gehen wir an die Ausführung.

Es heißt nun wieder, die Augen offen halten und Pflanzen und Tiere auf ornamentale Möglichkeiten hin betrachten! Wir werden Wunder erleben. Betrachten wir die Gerstenähre genau. Zuerst glauben wir, es sei unmöglich, dieses Gewirr von sich kreuzenden Linien zu zeichnen. Sehen wir aber die Einzelteile auf ihre Formen hin an, dann bemerken wir einfache Ornamente, die leicht wiederzugeben sind und außerdem den Charakter der Aehre vorzüglich betonen.

So ist das Stilisieren zunächst ein gutes Sehen, das Gefühl für das Ornamentale bildet sich mit dem Sehen und bei den Versuchen einer stilistischen Wiedergabe von selber aus.

Die Botanik des Künstlers. Von Joh. Metz.

II. Blüten und Farben.

Im zweiten Buch dieses Werkes ist die Stellung des Künstlers zu den Blumen schon einmal erläutert worden. Das Thema ist uns also nicht ganz neu, aber bei der Unerschöpflichkeit der Natur werden wir der Betrachtung der Blüten immer neue Offenbarungen zu verdanken haben. In dem Aufsatz des 2. Lehrbuches „Der Künstler und die Blumen" ist das Problem mehr vom allgemein malerischen Gesichtspunkt aus behandelt, Aufgaben waren nicht damit verbunden; an dieser Stelle aber gehen wir von der Unterhaltung zur Uebung über und verlangen daher von den Lernenden eine Vertiefung in den Stoff. Unser Kursus ist ein Ganzes, daher stehen alle Teile desselben in inniger Verbindung, und das Zurückgreifen auf bereits früher erschienene Abhandlungen kann den Schülern immer wieder nur dringend empfohlen werden. In diesem Falle, wo es sich um die Blüten handelt, raten wir jedem, auf das 2. Lehrbuch zurückzugehen und die daselbst in dem genannten Aufsatz dargelegten Ausführungen nochmals nachzulesen. Er wird durch diese Wiederholung den Anforderungen, die in dem vorliegenden Lehrbuch gestellt werden, leichter und schneller zu genügen vermögen. Die Blüten sind die Krönung der Pflanze, sie sind kleine Wunderwerke der Form und Farbe und übertreffen durch ihre Gestalt und Tönung die Blätter um vieles. Die Blüte ist der höchste Zweck und die höchste Vervollkommnung der Pflanze, man kann sagen, daß sich dies im Pflanzenwuchs schon dadurch ausdrücke, daß sich die Blüte fast immer an der Spitze des Stengels oder Zweiges befindet. Oft hebt sogar ein besonderer Stiel die Blüte hoch über die Blattspitzen der Pflanze hinweg. Alle Teile der Pflanze dienen bestimmten Zwecken: die Wurzel und Blätter sind die Werkzeuge, welche die Ernährung regulieren, die Blüten dienen zur Erzeugung von Samen, sie sind die Grundlage der Frucht. Die Blüte ist der Hochzeitsschmuck der Pflanze, und wenn die Natur den Blüten Formenschönheit und Farbenpracht gab, so geschah dies nicht aus Zufall oder aus sinnloser Eingebung, sondern aus einem tiefen Zweckgefühl. Duft und Farbe, sowie die am Grunde vieler Blüten liegenden Honigdrüsen sind bestimmt, die Insekten anzulocken, um durch die Uebertragung des den Körpern anhaftenden Blütenstaubes die Befruchtung der Blüten zu ermöglichen. Aus diesem Grunde sind auch die Formen vieler Blüten zu erklären, es ist klar, daß die Kelchform, welche vorherrschend ist, Käfer und Bienen zum Einschlüpfen geradezu herausfordert. Man muß sich, will man Formen verstehen, solche Zusammenhänge klarmachen, dann wird man auf die Frage, warum diese Form so und jene anders beschaffen ist, sich oft selbst die richtige Antwort geben können.

Goethe, der ein ebenso großer Naturforscher wie Dichter war, hat einige der wichtigsten Entwicklungsgesetze des Pflanzenlebens entdeckt. Er hat vor allem nachgewiesen, daß alle Blätter (Laubblätter, Kelch-, Blumenkron-, Staub- und Samenblätter) eine Einheit sind und letztere sich aus den ersteren entwickelt haben. Diese Entwicklung, die Metamorphose genannt wird, erwähnen wir darum, um jeden zur aufmerksamen Beobachtung des Pflanzenganzen anzuhalten und zu Vergleichen der einzelnen Teile auf ihre Formen anzuregen. Wenn sich ein so künstlerischer Geist, wie Goethe, mit solcher Hingabe in die Einzelheiten der Natur vertiefte, so dürfte es wohl für niemand überflüssig sein, seinem Beispiel zu folgen und wenigstens den Versuch zu machen, den Dingen auf den Grund zu gehen. Goethe bemerkte bei den Pflanzen eine doppelte Tendenz, eine sich in dem senkrechten Aufstieg des Stengels bewegende, eine vertikale, und eine, die in Spiralwindungen (Blatt- und Zweiggruppierung) den Stengel umgliedert. Beide Bewegungen schließen

sich in der Blüte zusammen. Die unruhigen Bewegungen und Windungen der Blätter finden in der Blüte ihren Ruhepunkt.

Dem Botaniker sind die schön gefärbten Blumenblätter, welche den Blüten die Form geben, von untergeordneter Bedeutung, für uns Künstler haben sie um so mehr Wert, zeigen sie uns doch Formenschnitte von größter Vollkommenheit, harmonisches Gefüge und unvergleichliche Farbenspiele. Die hauptsächlichsten Formen sind auf Tafel 6 vereinigt. Die Formen der Blüte sind sehr verschieden, je nachdem die Blumenblätter verwachsenblättrig oder getrenntblättrig sind, ein Beispiel für letzteren Fall ist das Gänseblümchen, für ersteren die Glockenblume, das Löwenmaul und zum Teil jeder Schmetterlingsblütler. Es gibt auch ganz unregelmäßige Blütenformen, unter ihnen sind die Orchideen die durch ihre absonderliche Gestalt auffallendsten, besonders bekannt von ihnen ist der Frauenschuh, eine Orchidee, die bei uns einheimisch ist und deren Gestalt an einen Schuh erinnert. Aus solchen absonderlichen Formen haben viele Künstler Anregungen geschöpft.

Die Farben der Blüten sollen nach der Meinung der Pflanzenkundigen durch Verarbeitung des aufgenommenen Sauerstoffes entstehen. Das einzelne Blumenblatt besteht aus nur mikroskopisch sichtbaren Zellen, die Saft enthalten, in diesen ist der Farbstoff eingelagert. Bei manchen Blüten ist der Zellsaft durchfärbt, bei andern sind in farblosen Zellsaft winzige Farbkörperchen eingebettet und durchschimmern die Zellwände.

Diese Ausführungen machen wir nur, um zu zeigen, welche große Farbenmeisterin die Natur ist. Mancher wird schon das Braun des Goldlacks, das nuancierte Violett des Stiefmütterchens u. a. bewundert haben, aber er würde gewiß sehr erstaunt gewesen sein, wenn ihm ein naturkundiger Künstler erklärt hätte, daß die Natur diese leuchtenden, tonkräftigen Farben nicht immer durch vermischten Farbstoff, sondern oft durch die Zusammenwirkung reiner Farbpartikelchen zustande bringt. Es verhält sich tatsächlich so, so entsteht z. B. Orange bei vielen Blüten dadurch, daß gelbe Farbkörperchen rotem Zellsaft eingelagert sind. Beim Goldlack enthält die Oberhaut Orangekörner in violettem Saft, anderes Braun entsteht aus Rot und Violett, Rot und Grün, Violett und Grün, Violett und Orange. Wir sehen, welche reichen Nuancen die Natur hervorbringt und wie sie einzelne Effekte nicht durch Vermischung von Tönen, sondern durch Transparenz erzielt, ein Verfahren, das dem Lasieren in der Malerei gleichkommt. Jeder, der Malversuche angestellt hat, wird wissen, daß durch Lasieren Töne von besonderer Eigenart zu erzielen sind, die auf andere Weise nicht erlangt werden können. Also auch in der Farbenmischung kann uns die Natur manchen nützlichen Wink geben. Es ist noch zu bemerken, daß weiße Blüten nur darum weiß erscheinen, weil sie gar keinen Farbstoff enthalten.

Unter Berücksichtigung der diesem Heft beigegebenen Abbildungen kommen wir auf die Form der Blüte zurück. Tafel 6 zeigt links den Aufriß einer vollständigen Blüte. Alle Teile sind, um ihre Form besser erkennen zu lassen, auseinander gerückt. Bei einer natürlichen Blüte würden alle Teile im Grunde des Kelches zusammenstehen. Die Teile rechts unten stellen verschiedene Blütenformen dar, darüber befinden sich Einzelheiten verschiedener Blüten, Stempel und Staubblätter. Tafel 7 zeigt verschiedene sogenannte Blütenstände.

Zur Darstellung verwende man am Anfang einfache Blüten und solche Blütenzusammensetzungen, die eine übersichtliche Anordnung der Blütenstände aufweisen. Gefüllte Blüten sind als Objekt der künstlerischen Darstellung schwerer zu behandeln, als einfache, ungefüllte Blüten. Die Füllung der Blüte, welche eine Zeitlang sehr in Mode war, ist eigentlich eine auf künstlichem Wege erzielte Entartung der Blüte, dabei vermehren sich die Blumenkronblätter auf Kosten der

Staubblätter, meist ist die Blüte dadurch nicht imstande, fruchtbar zu werden. Vom rein künstlerisch-ästhetischen Standpunkt können wir in einer entarteten Form niemals die gleiche Schönheit und Vollkommenheit wie in der unbeeinflußten, gesunden Naturform sehen. Gefüllten Blumen haftet oft eine aufdringlich wirkende Ueppigkeit an, wir empfinden ihre Fülle leicht als Ueberladung, deren Zweck nicht einzusehen ist.

Um ein klares Bild von der Zusammensetzung einer Blüte zu gewinnen, durchschneide man sie in der Länge und studiere das gewonnene Schnittprofil unter Beachtung der darin sich gliedernden Einzelheiten. Man nehme eine Blüte ganz auseinander, trenne Kelch-, Blumen-, Staubblätter und Stempel und betrachte die Teile einzeln, unter Umständen unter Zuhilfenahme eines Vergrößerungsglases oder Mikroskops. Bei einer solchen Betrachtungsweise werden sich uns Wunder von schönen, konstruktiven Formen erschließen, die phantastischsten Gebilde sind oft in diesen winzigen Teilchen des Blütenorganismus anzutreffen. Für unsere Praxis finden wir bei solchen Beobachtungen ein reiches Material, es ist leicht, aus diesen Teilen, hat man sie als Zeichnung, wie unsere Vorbilder zeigen, festgelegt, neue Formenkomposition für die verschiedenen Zwecke zusammenzufügen. Die beiden unteren Zeichnungen auf Tafel 7 zeigen solche aus Blütenteilen gewonnene Komposition.

Bei jeder Blüte, die man zum Studium zergliedert, verfolge man genau den Bau des Ganzen, man studiere Grundriß, Untersicht, Aufriß im Ganzen und im Schnitt, sowie die Einzelheiten der Blüte. Immer aber gehe man von der großen Form aus, man beantworte sich in erster Linie die Frage, die jede Blüte an uns stellt, wenn wir sie erblicken, nämlich die, zu welcher Formengruppe sie gehöre. Diese Gruppe ergibt sich aus der Stellung der Blumenblätter, eine Vergißmeinnichtblüte werden wir also als radförmig, eine Fliederblüte als stiel-tellerförmig bezeichnen. Damit haben wir die Antwort auf die Frage, welche die Natur an uns richtet, gefunden.

Das Material, welches uns die Natur in fast überreicher Fülle in den Blüten darbietet, ist für jeden Künstler ein Schatz. Und obgleich seit Jahrtausenden ungezählte Künstler danach arbeiten, ist der Motivenschatz der Natur bisher nur zum kleinsten Teil gehoben. Dem Reichtum der Natur können wir uns also getrost anvertrauen, ohne von der Befürchtung, daß er bald ausgeschöpft sei, geplagt zu werden.

Wer diese kleinen Dinge für nichtig hält und glaubt, daß die wahre Naturbegeisterung und Kunst allein darin liege, aus großem Abstande heraus mit breitem Pinsel Landschaften zu schaffen, der versteht die Natur nicht, und auch der Sinn für die Einheit von Kunst und Natur ist ihm noch nicht aufgegangen. In den meisten Fällen fertigt ein guter photographischer Apparat bessere und stimmungsvollere Bilder als ein oberflächlicher, farbenkleckſender Landschaftsschwärmer. Die Natur verlangt Einlebung, sie will gesucht sein, erst dann wird sie kein Geheimnis vor uns haben.

Ueberall wachsen und gedeihen Pflanzen und treiben Blüten, daher kann jeder aus dieser Quelle schöpfen. Wer gezwungen ist, die Studien dieses Abschnittes im Winter zu beginnen, wird andere Blüten, als jemand, dem dieses Pensum im Sommer obliegt, verwenden müssen. Es kommt nicht darauf an, daß ganz bestimmte Pflanzen Verwendung finden, vielmehr ist jedem ein Spielraum in der Auswahl eingeräumt. Man verlasse sich nicht auf Vorlagen, sondern suche sich seine Vorbilder in der Natur. Diese erhält einzelnen Pflanzen im Winter nicht nur das Grün der Blätter, sondern auch die Blüte. Aber wenn auch die Schneedecke des Winters Garten, Feld und Wald bedecken sollte, so sorgt doch die Kunst des Gärtners und Pflanzenzüchters dafür, daß selbst in den strengsten Winterwochen Rosen, Flieder, Anemonen, Narzissen, Tulpen, Hyazinthen, Christblumen, Chrysanthemen u. a. in Blüte stehen. An Studienmaterial wird es uns also

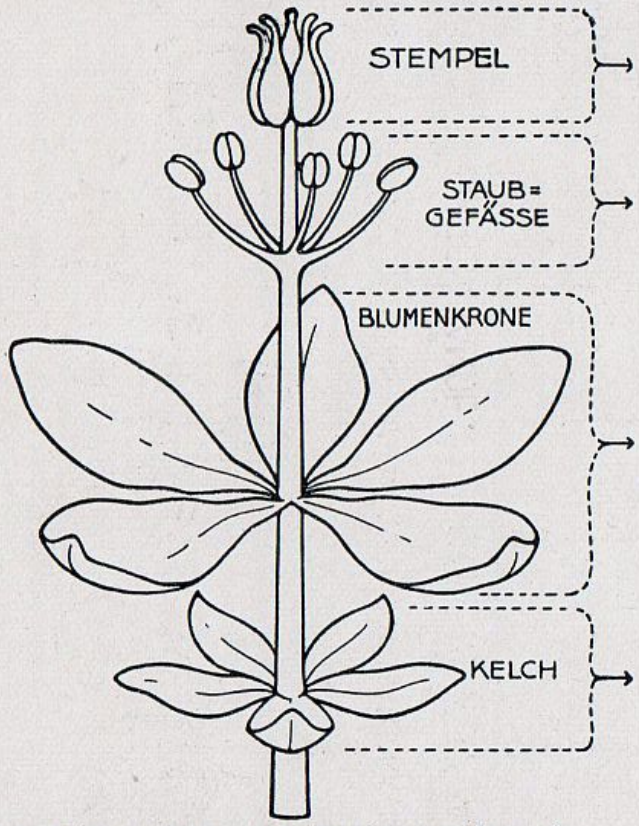
selbst im Winter in den seltensten Fällen mangeln. Unter besonderen Umständen bieten sich in getrockneten Blumen, Strohblumen, Immortellen, Disteln u. a., verwendbare Studienobjekte. Nützlich ist es auch, im Frühling, Sommer und Herbst Blüten zu sammeln, zu präparieren und zu trocknen, dadurch gewinnt man Studienstoff für die blütenarmen kalten Monate.

Nachstehende Anordnung zeigt die Blütezeit der bekanntesten in Deutschland wachsenden Pflanzen. Wer die Absicht hat, eine bestimmte Pflanzenblüte zum Gegenstand seiner Studien zu machen, wird sich daraus über die Zeit, in der sie aufzufinden sein wird, orientieren können. Diese Liste macht auf Vollständigkeit keinen Anspruch, dazu ist die Zahl der Pflanzen zu groß, bei der angegebenen Zeit ist zu berücksichtigen, daß die Dauer und Strenge des Winters, große Nässe und Hitze die Zeitgrenze verrücken können.

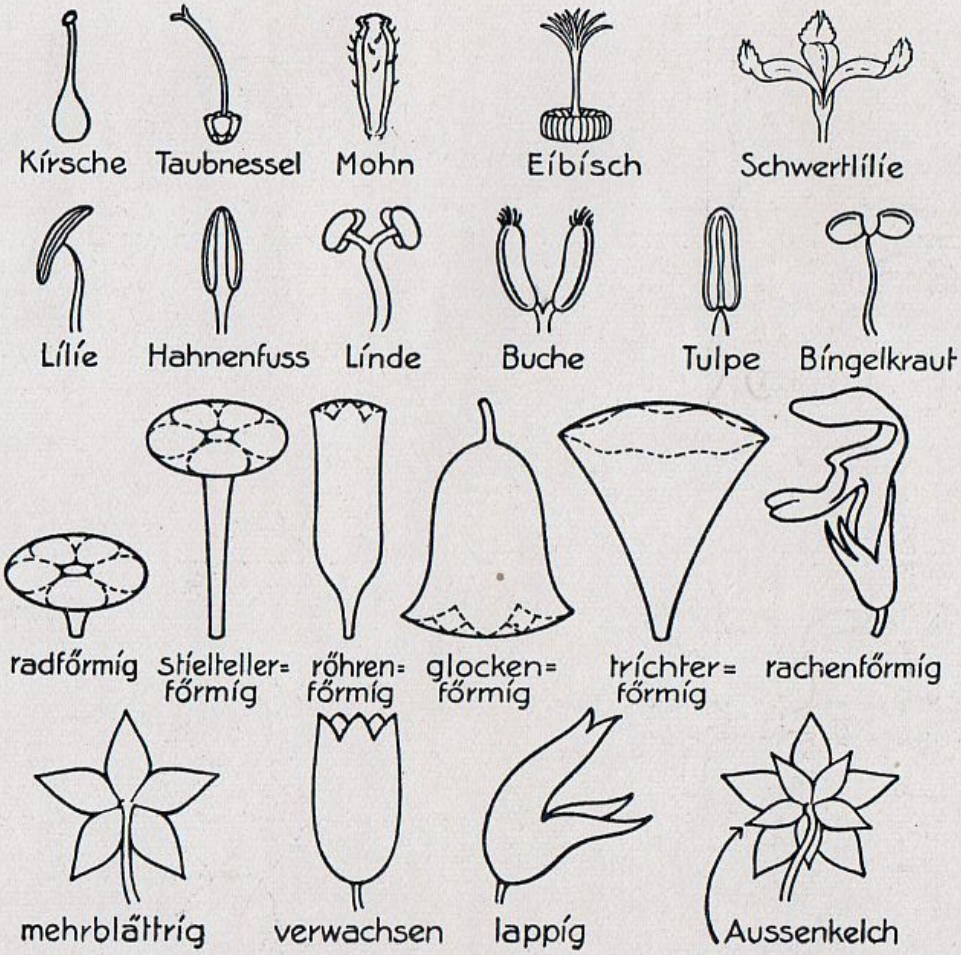
Es blühen im Januar bis März: Nieswurz, Winterstern (beide blühen sogar unterm Schnee), Amaryllis, Kaiserkrone, Tulpen, Hyazinthen, Schneeglöckchen, Krokus, Anemonen, Narzissen. März und April: Veilchen, Frühlingsweiß, Goldstern, Pfirsich, Palmweide, Zitterpappel, Ackerschachtelhalm. März bis Mai: Leberblümchen, Küchenschelle, Osterblume. März bis Juni: Hungerblümchen, Astmoos, Haarmoos, Torfmoos. März bis Oktober: Hirtentäschel, Vogelmiere, Gänseblümchen, Kreuzkraut. April und Mai: Rübsen, Sternmiere, Sauerkirsche, Vogelkirsche, Birnbaum, Stachel- und Johannisbeere, Bienensaug, Ehrenpreis, Flieder, Schlüsselblume, Wolfsmilch, Bruchweide, Birke, Maiblume, Wollgras, Wacholder. April bis Juni: Hahnenfuß, Sumpfdotterblume, Schaumkraut, Hundsveilchen, Stiefmütterchen, Ackerhornkraut, Vergißmeinnicht, Gundelrebe. April bis September: Reiherschnabel, Löwenzahn. Mai: Traubenkirsche, Apfelbaum, Heckenkirsche, Heidelbeere, Eiche, Walnuß, Schwertlilie, Kiefer, Fichte, Tanne. Mai bis Juli: Gänsekresse, Roßkastanie, Lichtnelke, Goldregen, Erdbeere, Wein, Kälberkropf, Kümmel, Katzenpfötchen, Waldmeister, Hundszunge, Schwarzwurz, Ehrenpreis, Preiselbeere, Roggen, Fuchsschwanzgras, Trespe, Ruchgras, Schachtelhalm. Mai bis Juli: Scharfer Hahnenfuß, wilder Mohn, Brunnenkresse, Sternmiere, Kuckucksblume, Erbse, Lupine, Gänse-Fingerkraut, Wucherblume. Mai bis August: Kleiner Storchschnabel, Wiesen-Platterbse, Gurke, Habichtskraut, Sumpf-Vergißmeinnicht, Preiselbeere, Trespe. Mai bis September: Schöllkraut, Wiesenklee, Hundspetersilie, Ochsenzunge, Bilsenkraut, Tüpfelfarn. Mai bis Oktober: Pipau, Hundskamille. Juni: Lein, Linde, Akazie, Gartenrose, Jasmin. Juni und Juli: Senf, Kornrade, Linse, Futterwicke, Hundsrose, Silber-Fingerkraut, Zaunrübe, Kälberkropf, Petersilie, Arnika, Holunder, Liguster, Tollkirsche, Zwiebel, Mais, Weizen, Gerste, Timotheegras, Rispengras, Lolch. Juni bis August: Radieschen, Abendlichtnelke, Vogelwicke, Kürbis, Kamille, Ehrenpreis, Nachtschatten, Bocksdorn, Wurmfarn, Saumfarn. Juni bis September: Brunnenkresse, Käsepappel, Wermut, Leinkraut. Juni bis Oktober: Ruprechtskraut, Aster, Schafgarbe. Juli und August: Gartenmohn, Rübsen, Hederich, Johanniskraut, Federnelke, Platterbse, Zaunrebe, gefleckter Schierling, Wasserschierling, Habichtskraut, Distel, Wucherblume, Sonnenblume, Fingerhut, Wollkraut, Kartoffel, Stechapfel, Tannenwedel, Buchweizen, Hanf, Hopfen, Hafer, Seerose. Juli bis September: Roßpappel, Bohne, Ackerklee, Kornblume, Natternkopf, Brennessel. Juli bis Oktober: Nachtschatten, Knöterich. August bis November: Herbstzeitlose, Georgine. Oktober bis Dezember: Steinbrech, Nieswurz, Wintergrün, Christblume.

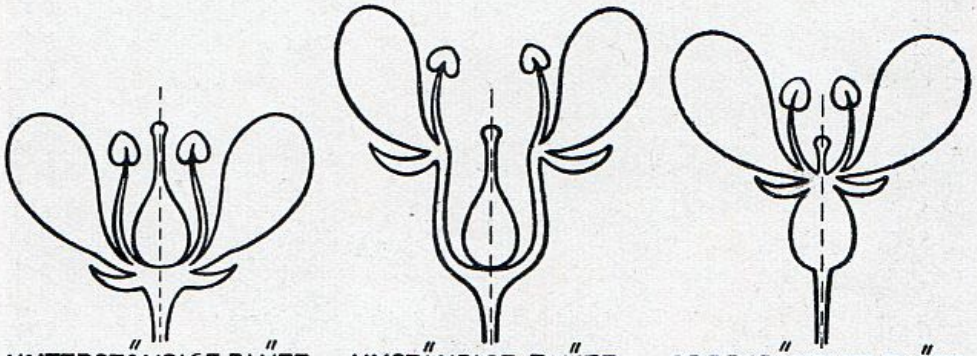
Die Aufzählung gilt nur für Mittel-Europa, in anderen Erdteilen sind andere Pflanzen heimisch, die wieder eine besondere Blütezeit haben. Es ist jedem freigestellt, für die Aufgaben Blüten der Flora des Aufenthaltsortes zu verwenden.

BLÜTENFORMEN

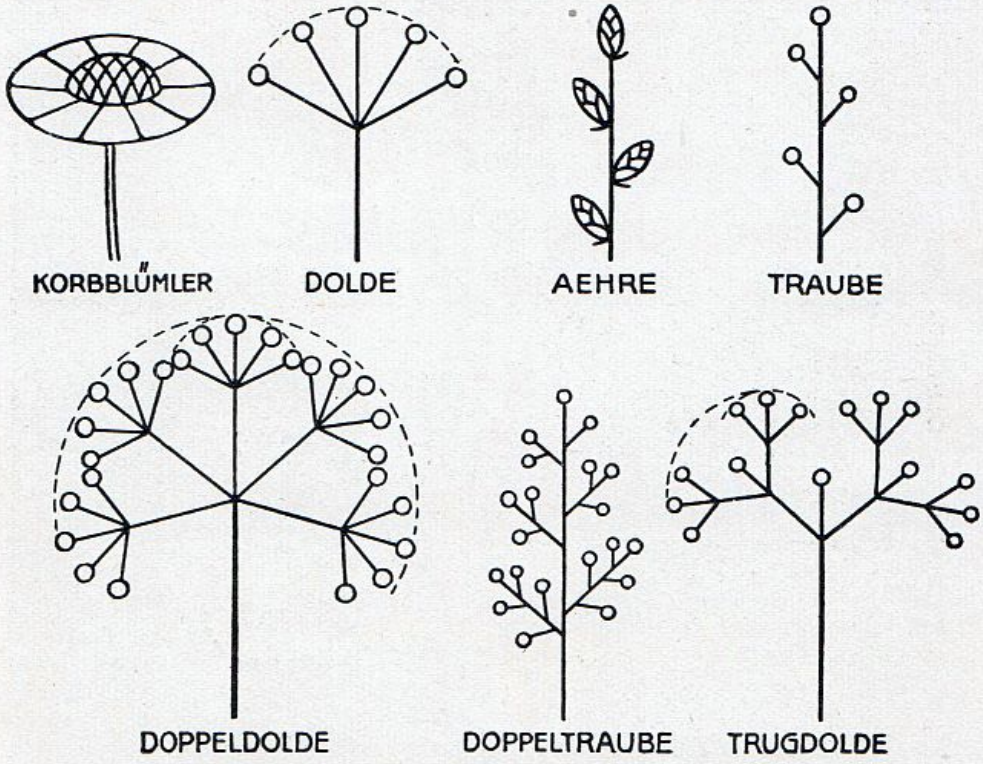


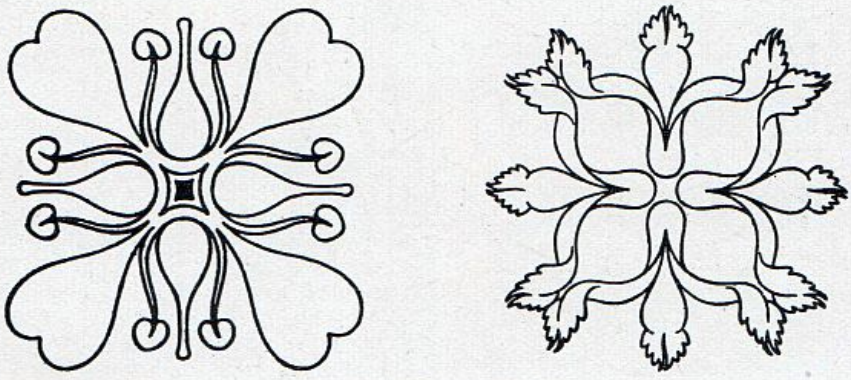
Aufriss einer vollständigen Blüte mit den 4 auseinander gerückten Blattkreisen.



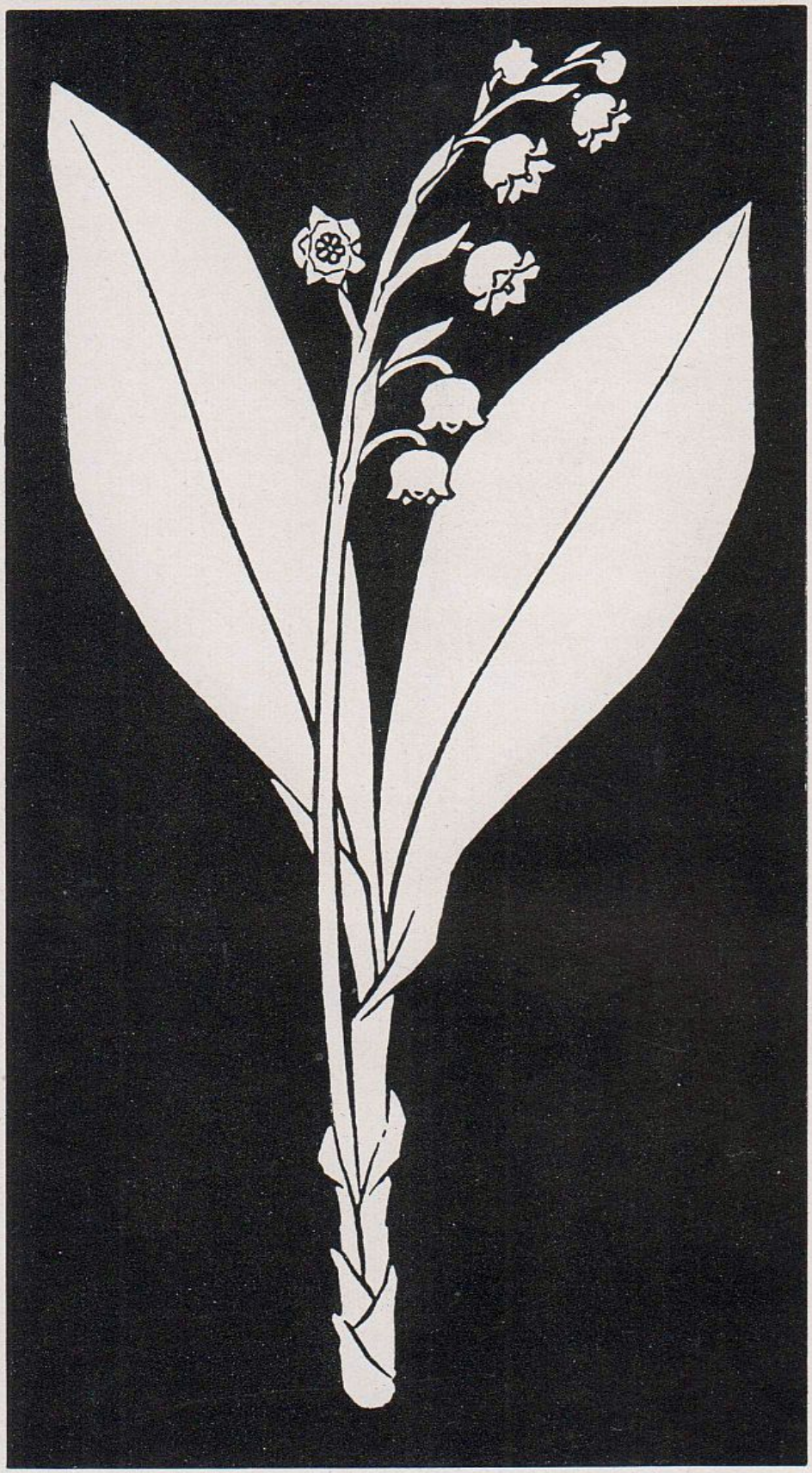


RINGFÖRMIGE BLÜTENSTÄNDE. SEITLICHE BLÜTENSTÄNDE.

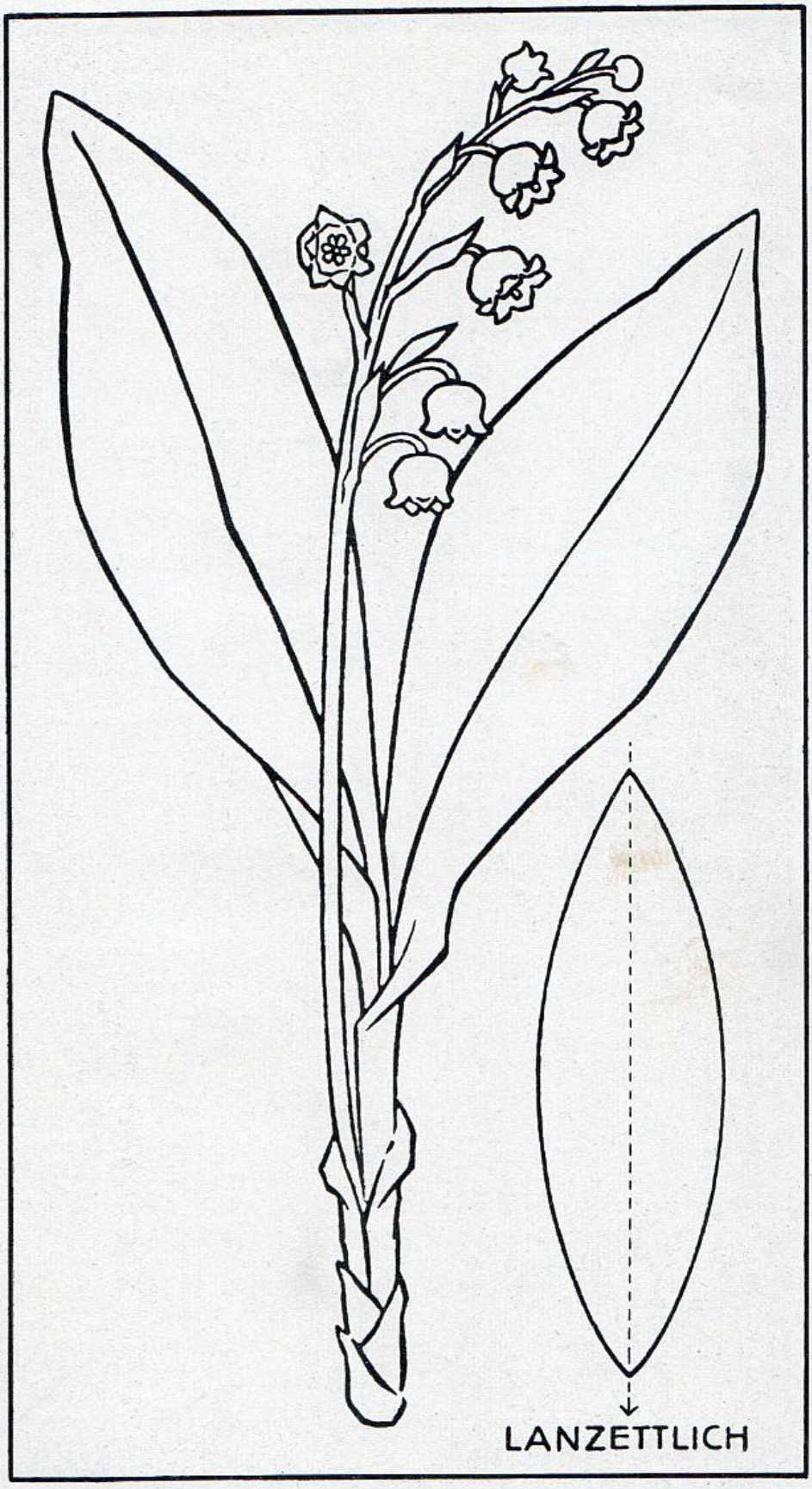




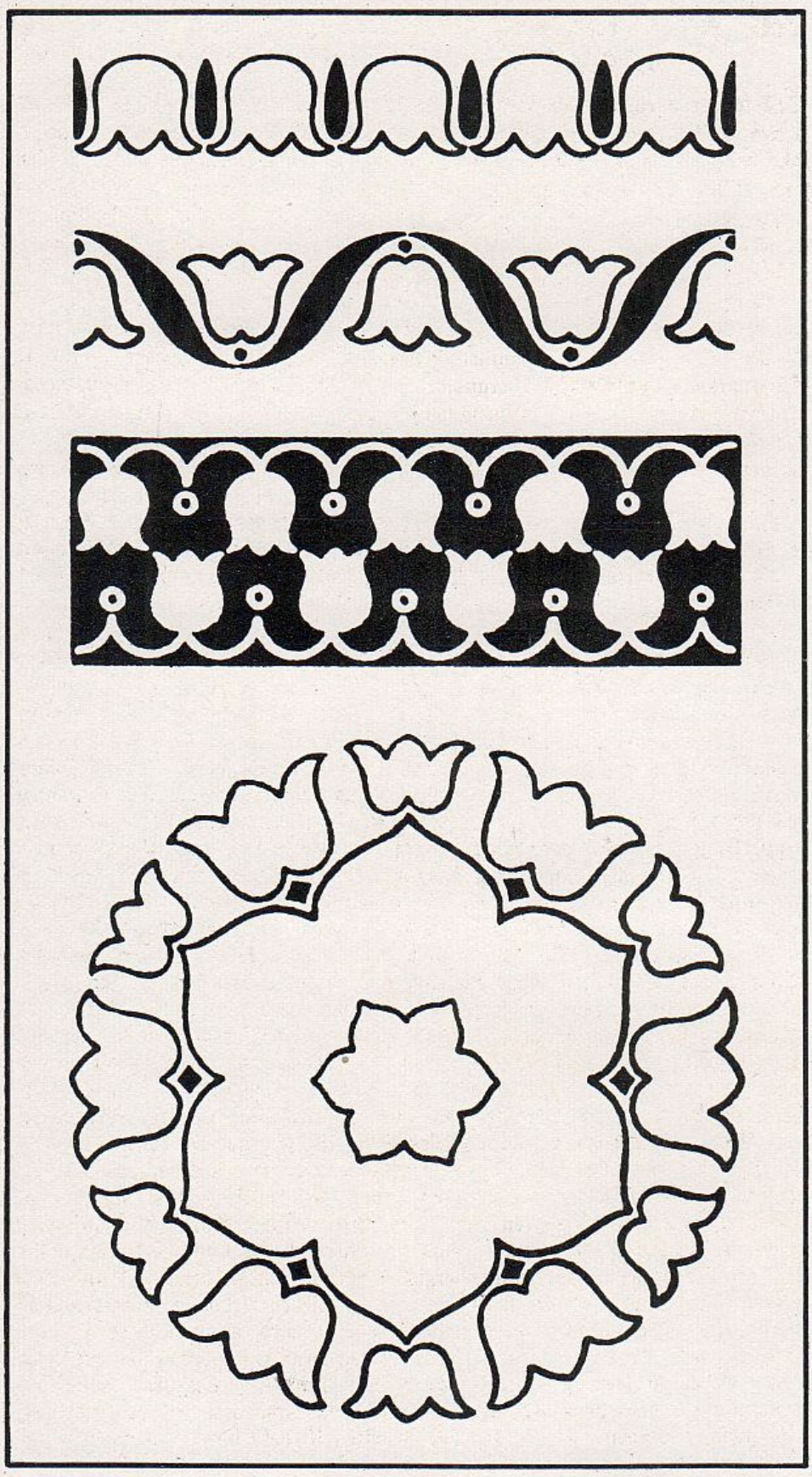
Zu den Aufgaben 381—394.



Aufgabe 395.



Aufgabe 396.

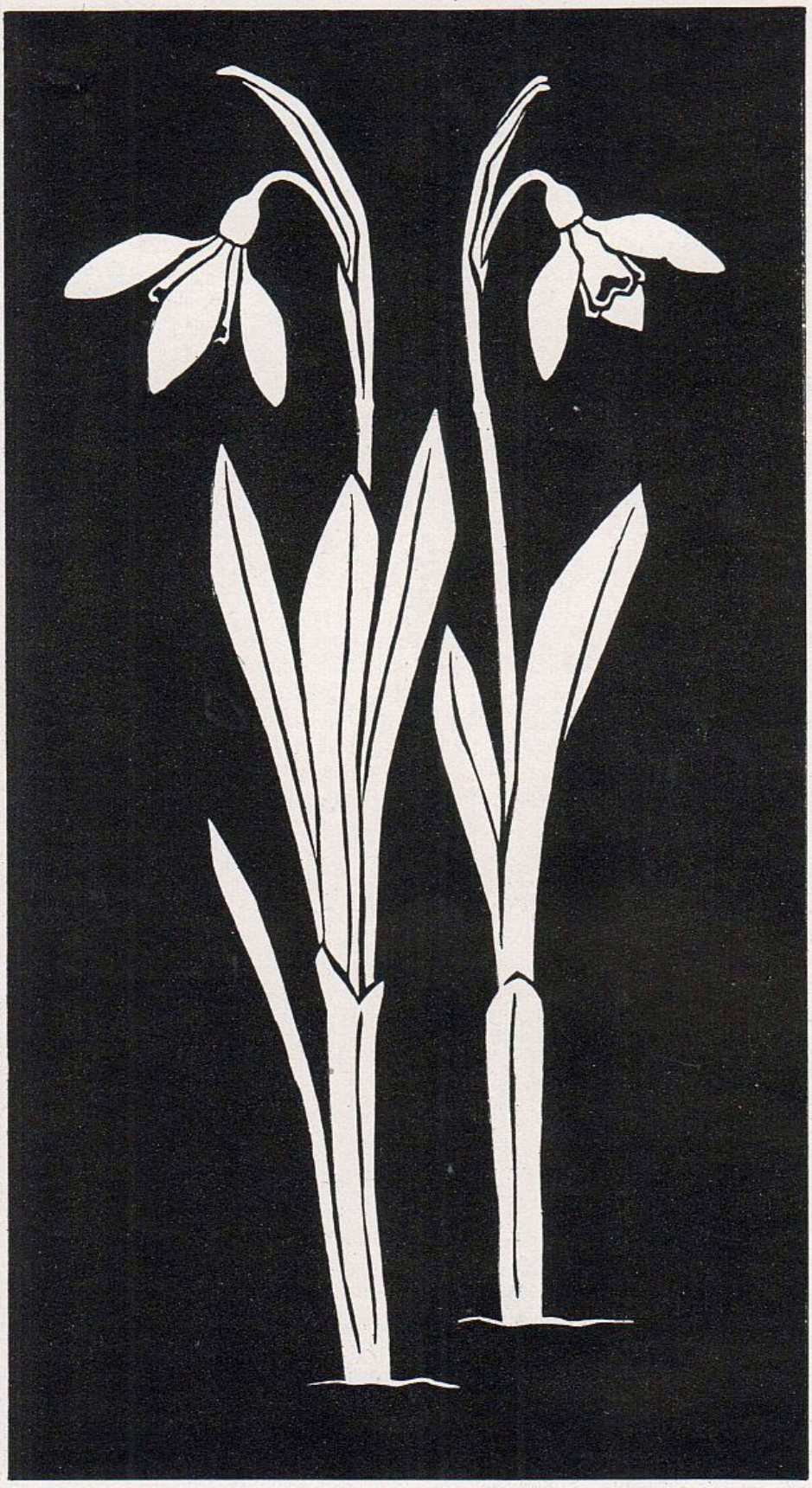


Aufgaben 397—404.

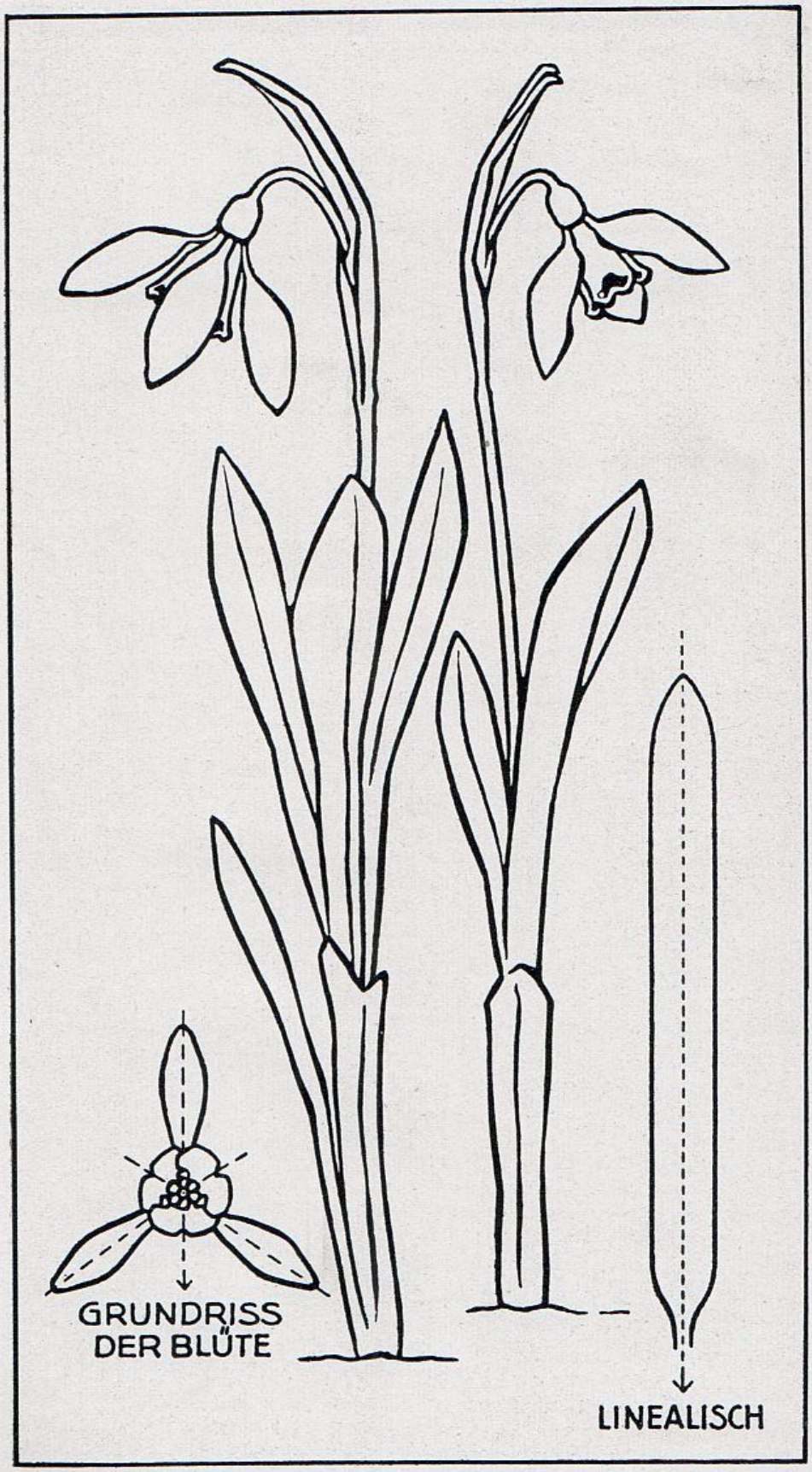
Das Pflanzen-Ornament. Von Albert Knab mit Abbildungen. / Blüte und Blatt.

Das in der vorigen Abhandlung Gesagte gilt auch für ornamentale Entwürfe, bei denen Blüte und Blatt zur Verwendung kommen. Die Einteilung ist die gleiche. Auch hier gibt die Linie wieder die grundlegende Form für das Ornament, deshalb müssen wir bei all unseren Entwürfen von der Linie ausgehen. Sie ist das bewegende Element des Ornamentes. Ornament ist für mich Musik, und wie in der Musik ein Ton sich ganz folgerichtig aus dem andern entwickelt und weiterleitet, so soll auch beim Ornament die Bewegung der Linie, und zwar der großen Linie, die durch das Ganze geht, durch keine Disharmonie gestört werden. In der Musik bedeutet Disharmonie „Mißklang", beim Ornament würde man sagen „nicht mit der Hauptform zusammenstimmend oder zusammengehend", also aus dem Rhythmus „unangenehm herausfallend". Die vorher betätigten Uebungen des Entwerfens von reinen Blattornamenten möchte ich mit den Tonleiterübungen des Klavierspielers vergleichen. Sie bilden gewissermaßen die Vorübung zu dem schwierigeren Thema „Blüte und Blatt". Wer also die Komposition des einfachen Blattornamentes nicht voll und ganz beherrscht, der wird vielleicht bei den neuen Aufgaben Schiffbruch erleiden. Sind die vorhergehenden Aufgaben auf die leichte Schulter genommen worden, so hat sich jeder die Schuld selbst zuzuschreiben, wenn die jetzt geübten mißlingen. Klar und deutlich in Wort und Bild waren unsere Ausführungen.

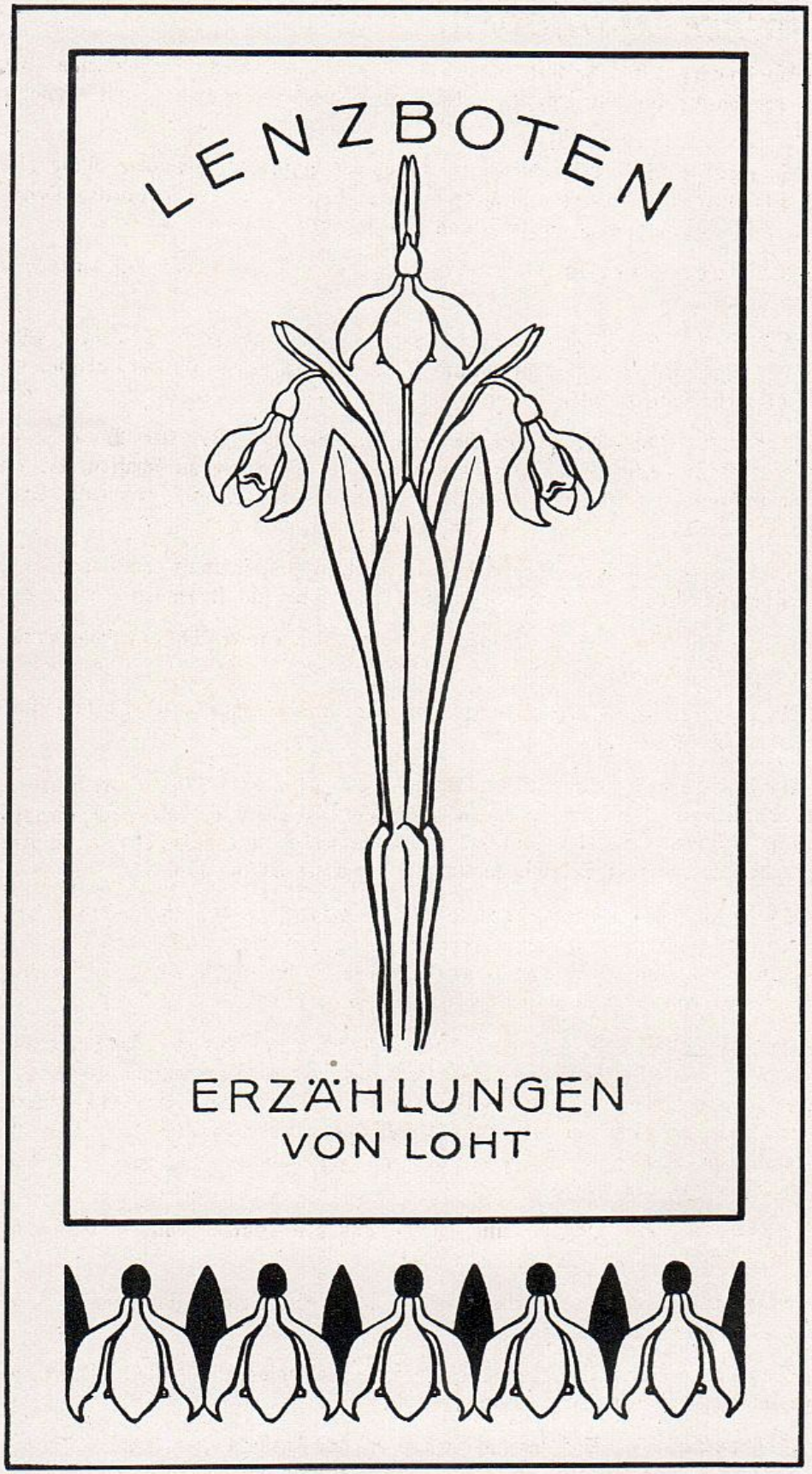
Mit einem Ornament wollen wir irgendeinen Gegenstand schmücken, z. B. einen Buchdeckel, eine Einladungskarte, ein Firmenschild, eine Vase, einen Schrank usw. Wir müssen also das Ornament dem zu schmückenden Gegenstand anpassen, sowohl in der Form, als auch in der Farbe. Mit dem Ornament schmücken wir also eine Fläche und da müssen wir uns zunächst darüber klar werden, was für ein Schmuck auf die vor uns liegende oder stehende Fläche paßt. Große Flächen verlangen einen kräftiger wirkenden Schmuck, als kleine Flächen. Ein Ornament, welches sich auf einer Einladungskarte befindet, kann unmöglich auf ein Firmenschild übertragen werden, oder umgekehrt. Die alte Schule ließ Gipsornamente vergangener Zeiten abzeichnen und Ornamente, die sich an einem Bauwerk befanden, unter Umständen für einen Bucheinband verarbeiten. Diese Art des Ornamentzeichnens war grundfalsch. Sie regte weder an, noch entwickelte sie die Phantasie des Zeichners. Wir aber wollen frei schaffen, und zwar aus uns selbst heraus, und wer die Augen offen hat und den guten Willen dazu mitbringt, der findet in der Natur genug Vorbilder, die er ornamental verarbeiten kann. Nur darf man sich von Anfang an das Ziel nicht zu hoch stecken. Mit einfachen Motiven soll man beginnen und ganz langsam vom Einfachen zum Komplizierten weiter schreiten. Ein in seinen Formen einfach gehaltenes Ornament wirkt oft künstlerischer und schöner, als ein krauses und wirres Durcheinander von Blättern und Blüten. Alles auf Erden hat seine Gesetzmäßigkeit, so auch das Ornament, und dies Gesetz heißt hier „Linie", und wenn wir es erweitern wollen, „Linie, Form und Farbe". Wir müssen uns freimachen von dem wirren Durcheinander des Ornamentwustes und zurückkehren zur Einfachheit. Unsere Vorlagentafeln zeigen, wie man unter Zugrundelegung geeigneter Naturobjekte mit den einfachsten Mitteln gute, künstlerische Wirkungen erzielen kann. Erfaßt bei Blatt und Blüte die äußere Form und geht auch hier, wie bei all unseren Arbeiten, immer von der Silhouette aus. Wenn dieses Grundprinzip befolgt wird, dann fällt es uns auch nicht schwer, gute Arbeit zu leisten. Wir wollen nun zur Lösung der Aufgaben schreiten. Jedes Papier ist zum Zeichnen der Aufgaben geeignet. Sind nicht Pinselzeichnungen besonders verlangt, so können die Konturen mit der Kugelspitzfeder ausgeführt werden. Die Größe der Arbeiten ist beliebig anzunehmen, ebenso die Wahl der Farben.



Aufgabe 405.



Aufgaben 406—408.



Aufgaben 409—412.

Unsere Aufgaben.

Aufgabe 381. Zeichne, ähnlich der Vorlage auf Seite 7 oben, eine Blüte nach der Natur im Durchschnitt. Ausführung in Federzeichnung mit schwarzer Tusche.

Aufgabe 382. Setze die ganze in obiger Aufgabe gezeichnete Blüte viermal zusammen und bilde eine ornamentale Füllung, ähnlich den Beispielen Seite 7 unten. Ausführung in Federzeichnung mit schwarzer Tusche.

Aufgabe 383. Führe die vorige Aufgabe auf Tonpapier mit zwei Malfarben aus.

Aufgabe 384. Zeichne mit Schwarz den Stempel einer beliebigen Blüte und setze ihn viermal mit dem Grund in der Mitte gegeneinander, ähnlich wie die Vorlagen Seite 7 unten zeigen.

Aufgabe 385—387. Versuche aus den Staubgefäßen, der Blumenkrone und dem Kelch verschiedener Blüten ornamentale Entwürfe zu schaffen, die aneinandergesetzt die Form einer in sich abgeschlossenen Füllung ergeben. Siehe Seite 2, Heft 13. Führe die drei Entwürfe in Schwarz aus.

Aufgabe 388—390. Uebertrage die vorigen drei Entwürfe auf Tonpapier und führe sie mit zwei verschiedenen, zum Tonpapier gut stehenden Farben aus.

Aufgabe 391. Setze irgendeinen Stempel mehrere Male nebeneinander und schaffe dadurch ein fortlaufendes Muster.

Aufgabe 392. Uebertrage den vorigen Entwurf auf Tonpapier und führe ihn mit zwei Farben aus.

Aufgabe 393. Das bei der Aufgabe 391 gefundene Muster verwende zu einer rechteckigen Umrahmung. Als Eckverzierung gebrauche die zum Stempel gehörige Blumenkrone im Durchschnitt. Verwende nur symmetrische Blüten. Führe den Entwurf in Federzeichnung mit schwarzer Tusche aus.

Aufgabe 394. Uebertrage die vorher geschaffene Umrahmung auf Tonpapier und führe sie in einem dem Tonpapier ähnlichen dunkleren Tone aus. Bilde aus der Stempelform eine Rosette und setze sie in die Mitte der Umrahmung, und zwar in einer gut dazu passenden anderen Malfarbe.

Aufgabe 395—396. Zeichne ein Maiglöckchen mit Blüten und Blättern in anderer Form, als die Vorlagen auf Seite 8 u. 9 zeigen. Decke einmal den Hintergrund schwarz. In beiden Fällen arbeite mit Pinsel und schwarzer Tusche. Sollte es die Jahreszeit nicht zulassen, daß Maiglöckchen zu haben sind, so zeichne und verwende eine andere der Jahreszeit entsprechende Blume. Verwende für beide Lösungen weißes Papier.

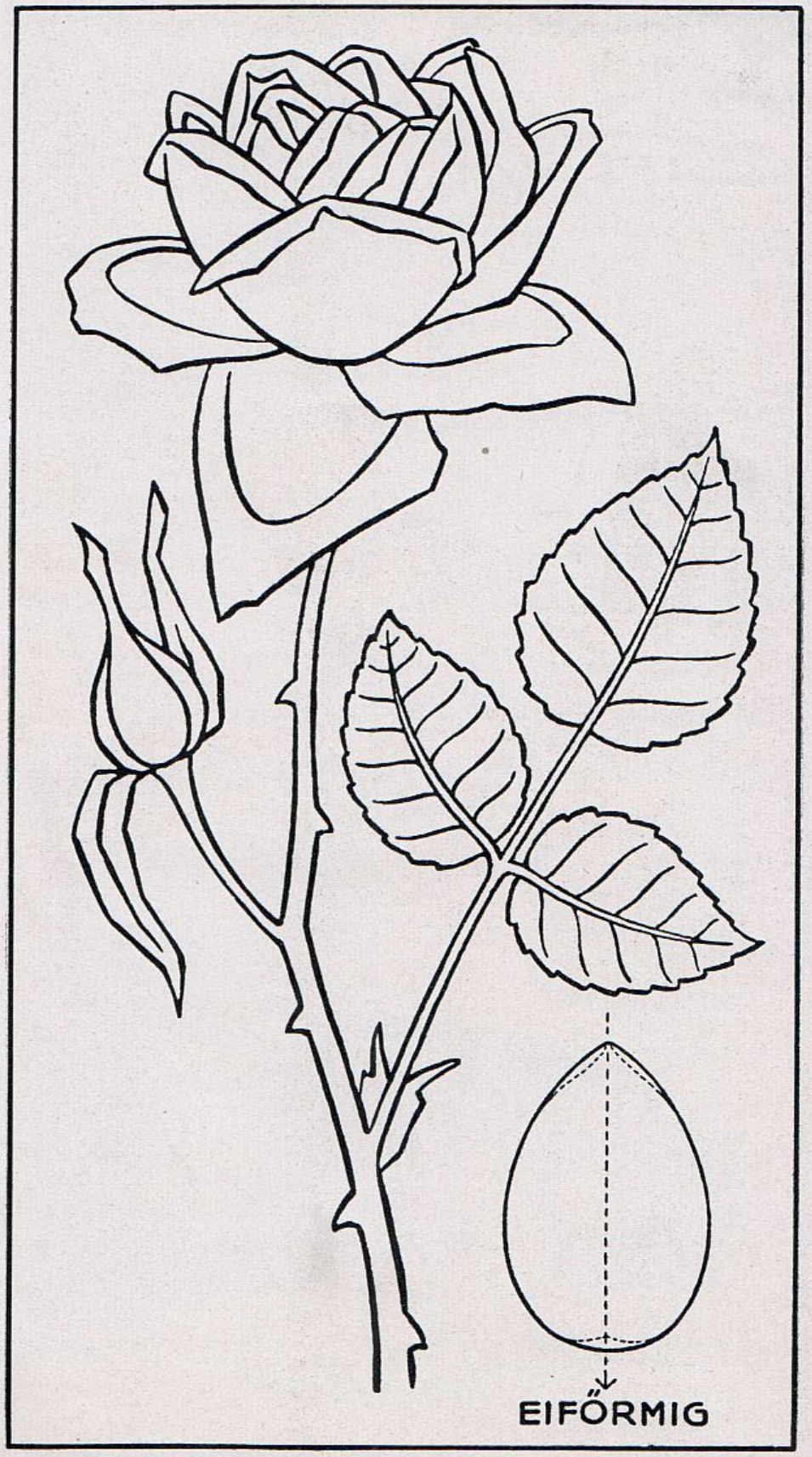
Aufgabe 397. Entwirf einen Fries, aus den Blüten gebildet, ähnlich der oberen Abbildung Seite 10.

Aufgabe 398. Entwirf einen Fries, ähnlich der zweiten Abbildung Seite 10. Verwende Blüte und Blatt zusammen.

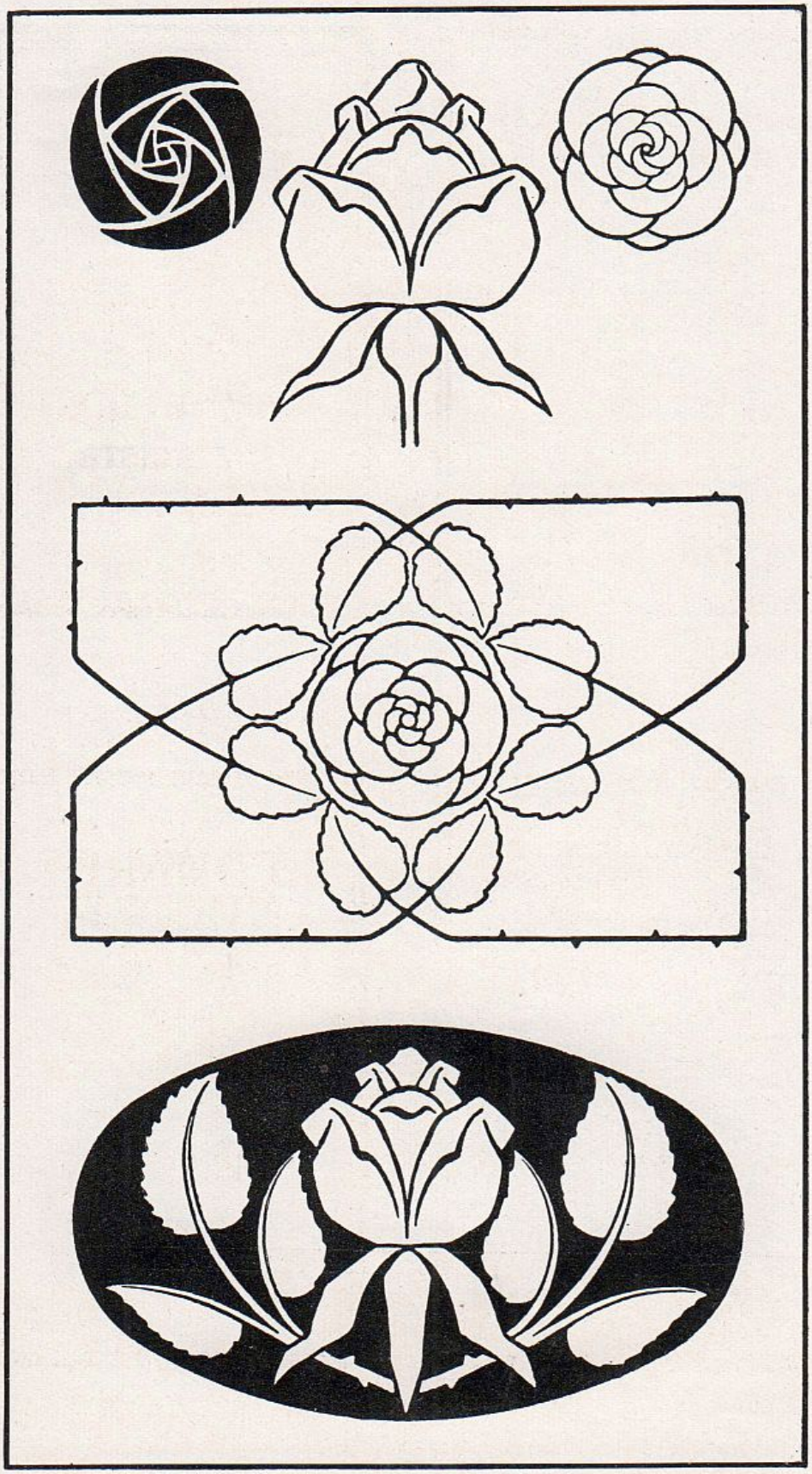
Aufgabe 399. Entwirf einen Fries, aus entgegengestellten Blüten gebildet, ähnlich der dritten Abbildung Seite 10.

Aufgabe 400. Stilisiere die Blüte in der Aufsicht, der unteren Vorlage Seite 10 gleich, und versuche eine ähnliche Wirkung zu erzielen.

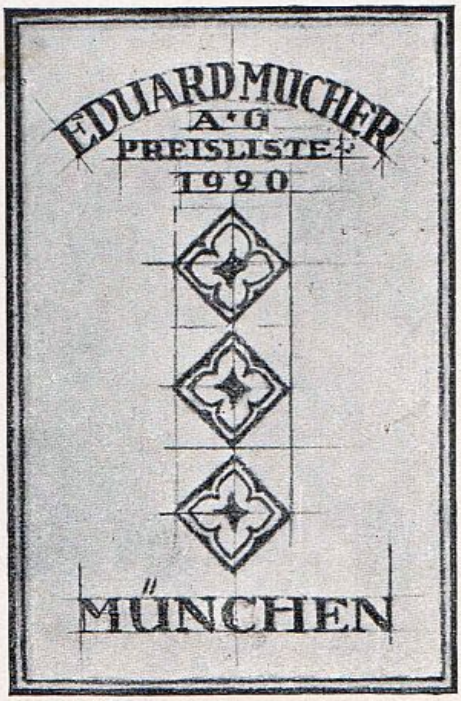
Aufgabe 413.



Aufgabe 414.

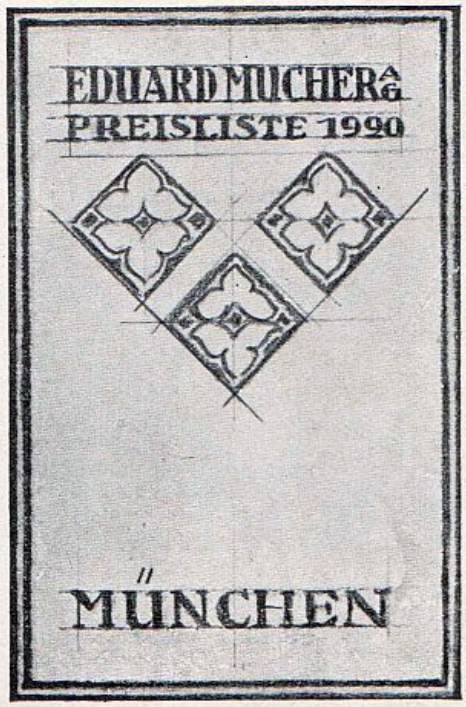


Aufgaben 415—420.



a.

b.



c.

d.

Aufgabe 420 a, b, c, d.

Aufgabe 401—404. Die vier vorher gefertigten Entwürfe übertrage einzeln auf Tonpapier und führe sie in mehreren gut zueinander stehenden Farben aus.

Aufgabe 405—406. Zeichne in ähnlicher Weise wie die Vorlage eine Schneeglöckchengruppe oder, der Jahreszeit entsprechend, eine andere Blume, einmal mit schwarzem Grund und einmal mit weißem Grund.

Aufgabe 407. Zeichne den Grundriß der Blüte, ähnlich der Vorlage Seite 13.

Aufgabe 408. Zeichne das Blatt geometrisch, ähnlich der Vorlage Seite 13.

Aufgabe 409. Entwirf unter Benutzung des Blütenstengels einen Buch-einband, ähnlich der Vorlage Seite 14. Entwirf den Text selbständig. Ausführung einfarbig auf weißem Papier.

Aufgabe 410. Uebertrage den Entwurf auf Tonpapier und führe ihn mit zwei Farben aus.

Aufgabe 411. Entwirf aus Blüte und Blatt einen Fries, ähnlich der Vorlage Seite 14 unten.

Aufgabe 412. Zeichne auf weißem Papier den gleichen Fries in zwei gut zueinander stehenden Farben.

Aufgabe 413—414. Zeichne, ähnlich der Vorlage, einen Rosenzweig, oder, der Jahreszeit entsprechend, einen anderen Blumenzweig, einmal mit schwarzem Untergrund und einmal mit weißem Grund in Pinselzeichnung.

Aufgabe 415—416. Stilisiere die Blüte einmal flächig und einmal in Linien, ähnlich der Vorlage Seite 18 oben.

Aufgabe 417—418. Setze die eben gezeichneten, stilisierten Blütenformen nebeneinander und bilde dadurch einen Fries. Führe ihn mehrfarbig in Flächen- und Linienzeichnung auf weißem Papier aus.

Aufgabe 419. Entwirf, ähnlich der Vorlage in der Mitte Seite 18, ein Flächenmuster, gebildet aus Blatt und Blüte.

Aufgabe 420. Entwirf, in die ovale Form passend, ein Muster ähnlich der Vorlage Seite 18 unten.

Aufgabe 420 a, b, c, d. Entwirf einen Katalogdeckel, ähnlich der Vorlage. A, b und c zeigen drei verschiedene Lösungen, aus denen dann Lösung d entstanden ist. Bei Lösung a wirken die drei untereinander gestellten Ornamente zu stark und lenken den Blick von den Titelzeilen ab. Das gleiche gilt von Lösung b. Bei Lösung c stehen die drei Ornamente zu weit auseinander, während die oberen Schriftzeilen zu klein wirken.

Der Entwurf d ist nun aus verschiedenen Teilen der Entwürfe a, b, c gebildet, und zwar: Firmenzeile und Fußzeilen aus Entwurf b. Ornament aus Entwurf c, näher aneinandergerückt. Größe des Ornaments aus Entwurf a. Fertige nun gleichfalls drei verschiedene Entwürfe in Bleistifttechnik und versuche, unter Benützung verschiedener Teile aus diesen drei Entwürfen einen neuen vierten Entwurf zu schaffen.

An unsere Teilnehmer:

Werdet selbständig, ist unsere Mahnung. Niemand lasse sich von der Meinung anderer beeinflussen, unsere Vorzüge und Leistungen werden nur selten offen anerkannt, an unseren kleinsten Fehlern hängen sich Feinde und, ach, auch Freunde fest. Und besonders der Künstler ist stets in der Lage des Simson, der gegen die Philister ständig auf der Hut zu sein hat. Es wäre natürlich unklug, guten Rat zu verschmähen und das Urteil des gerechten Richters abzulehnen. Aber gerechte Richter in Kunstsachen sind selten. Freunde besitzen nicht immer Charakter, ihr Lob gilt nicht immer nur der Leistung, die wir ihnen vorlegen, sondern unserer Person, und es geht darauf aus, unsere Empfindungen nicht zu verletzen. Nachsicht und Rücksicht schließen aber ein gerechtes Urteil in künstlerischen Dingen aus. Oft geschieht es, daß Freunde, die uns von anderen, ihnen nicht bequemen Interessen in Anspruch genommen sehen, kühl werden und erkalten. An ihnen ist nicht viel verloren.

Es kommt vor, daß die Kunst und die Beschäftigung mit ihr Konflikte in die Familie hineinträgt. Leider gibt es überall in Hinsicht auf Wert und Nützlichkeit der Kunst rückständige Ansichten bei Eltern, Frauen, Geschwistern und Verwandten. Alle Nuancen des Widerstandes, vom autoritativen Protest bis zum mitleidigen Lächeln, finden sich in dieser Familienregion vertreten. Alle diese Mittel sind natürlich gleich töricht, denn sie gehen darauf aus, das geistige Leben eines Menschen zu unterdrücken. Kein Vater sollte seinen Sohn oder seine Tochter hindern, die ihnen eigenen Fähigkeiten zu entwickeln, und keine Gattin sollte es ihrem Gatten — auch umgekehrt hat diese Zusammenfügung Gültigkeit — verargen, sich in den Mußestunden mit der Kunst zu beschäftigen. So lange lebenswichtige Interessen dadurch nicht berührt werden, hat niemand einen Schaden, ja, es wird sich für alle Teile nur ein Vorteil ergeben, der vielleicht nicht immer am Beginn klar zutage liegt, der sich aber mit der Zeit einstellt. Mag dieser Vorteil Ruhm, Ehre, Gewinn heißen oder nur in Lebensfreude und Harmonie bestehen, immer werden die dem Schaffenden Nahestehenden daran teilhaben. Kunst ist durchaus keine Sache der Müßiggänger, sie ist ein Element der geistigen Sonne, die der Mensch seit Urtagen in sich trägt und die ihn fähig gemacht hat, das Tier zu überwinden. Lasse sich niemand, den es auf diese Bahn drängt, von den Einwänden und Prophezeiungen anderer abhalten, es wird jedem Tüchtigen leicht sein, sie durch Taten zu widerlegen und ad absurdum zu führen.

Mal- und Zeichen-Unterricht-G.m.b.H.

Die Atelierleitung.

Druck: Buch- und Verlagsdruckerei Hans Heenemann, Berlin-W.